



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Göttlicher Liebs-Zeiger/ Das ist: Vollkommniste und außerlesniste Anleitung Zur Göttlichen Lieb**

**Pennequin, Pierre**

**Augsburg, 1700**

Das 14. Capitul. Wie diejenige/ welche nit betrachten können/ nichts desto weniger durch das Gebett auf die Göttl. Lieb sich befleissen können.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47408](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47408)

### Das 14. Capitul.

Wie diejenige / welche nicht betrachten können / nichts destoweniger durch das Gebett auff die Göttliche Lieb sich befließen können.

**D**ie meiste auß uns Menschen bekennen / daß sie wegen der Unbeständigkeit ihres Gemüts und stäter Ausschweifigkeit unterschiedlicher unruhiger Gedanken kein einzige Betrachtung vor sich nehmen können; Zur wahrhaften Bezeugung solcher ihrer Schwachheit geben sie für ihre eigene Erfahrungheit. In etwas muß ich diesen kleinmütigen Herzen zwar beystehen / doch lade ich solche ein zur andern Weis oder Manier zubetten / welche nemlich mit jenem Überlast der unruhigen Gedanken kein einzige Gemeinschafft pfleget / sonder ihren Fuß oder ihr Hafft steiff halten in lauter frommen oder heilig. Affecten des Willens / und beynebens gar vil beytraget zur Erlangung der Göttlichen Lieb.

1.  
Ein auß  
schweifige  
nemme drey  
Stuck wohl  
in acht.

Die Theologi begehren von einem / welcher zur innersten Vereinbahrung mit Gott trachtet / drey Stuck. Das erste ist ein grosse Begierd nach solcher Vereinbahrung / durch welche er diese allen anderen Gütteren vorsehet. Das andere / die Absagung und völlige Aufplündrung aller Affect, welche diejenige Vereinbahrung hindertreiben. Das dritte ist die Beständigkeit in dem einmahl angefangnen Strhaben / ein so grosses Guth (wie

2.  
Begehre er  
öff die Ver  
einigung  
mit Gott.  
*Gerson  
sup. Mag.  
Cant. 7.*

Es s

dise

dise Vereinbarung ist) ferners zuprosequieren / fortzusetzen / und bey sich zuerhalten. Man muß die Beständigkeit aber von GOTT absonderlich und demützig begehren / alle Finsternissen des Gemüths mit höchster Gedult übertragen / und wegen der Erhaltung solcher Gutthaten / was der Effect nit augenblicklich folget / nit gleich verzagen / sonder ihm selbst ein feste Hoffnung machen. Zu welchem allem / weil der mit Göttlicher Lieb vereinbarte Glaube sehr vil beytraget / so sehe ich nicht / was mehrers außer dem Glauben und Göttlicher Lieb zur eigentlichen Bezähmung unserer außschweifigen Phantasey noch könne erfordert werden.

Wir müssen solche rebellische Gedanken mit gedultigem und dapperem Gemüth gleich Anfangs verachten und verlachen / wann wir anderst einen hurtigen Lauf nach der warhafften vollkommenen Lieb nehmen wollen. Ja durch das einzige Licht des Glaubens oder durch das einzige beständige Vertrauen zu GOTT werden die größte Simpel, wann sie anderst GOTT auß innerstem ihres Herzens fest anhangen / von den Flammen der Göttlichen Lieb vil geschwinder entzündet als andere auch Gelehrteste und berühmteste Männer / welche nur durch ihr eitles Nachgrübeln zur Besizung eines grossen Guts gelangen wollen.

3.  
Gleichheit  
von zweyen  
Söhnen.

Gesezt / es seyen zwey Söhn eines gewissen Vaters / deren zweyerley Naturen und Verstand zwischen ihnen gar einen grossen Unterschied machen. Dann einer auß disen ist wohlgestaltet und wisig / hat acht auff seinen Stand / vermehret seine Güter auff alle Weiß / wo es ihm solches zuthun nur möglich ist. Der ander herentgegen / weil er gar einen harten und zur Wissenschaft untauglichen Kopff / wie auch an der Zungen einen mercklichen

den Defect hat / weist nichts anderst zureden / als daß er einen guten Vatter habe / welcher ihne wohl Hertzlich liebe / derowegen von ihm wider geliebt zuwerden höchstens würdig seye. Nun traget der Erste auffer den lähren / höfflichen und politischen Worten gar ein schlechte Lieb gegen seinem Vatter / suchet nur sein eignes Interesse, schauet allein / wie er ihm selbst bald da bald dort ein Freud mache / achtet nicht vil das Väterliche Verbott / sein ganze Sorg bestehet in dem (wann nur sein Vatter dardurch nicht gar sehr verletzet wird) wie er seinen bösen Gelüsten nachkommen möge. Der Ander aber liebet inniglich seinen Vatter / wartet ihm allenthalben auff / kommet dessen Willen embsig nach ; von dem allerwindisten / was den Vatter nur von weiten entrüsten solte / thut er sich enthalten / komme es ihn gleich schwär an oder nit / und solte ihm vor Augen stehen auch die höchste Gefahr seines Lebens / so liebet er dennoch in allen Umständen seinen Vatter. Was haltest du jetzt von diesen zwey Söhnen? Sag her / welchen ziehest du vor? Wessen Natur / wanns dir frey stunde / schäzest du höher? Gewislich würdest du den selbigen weit höher achten / welcher zwar wenig Wiß / doch aber mehr Lieb gegen seinem Vatter hat? Beseuffe dich demnach dem letzteren nachzuzufolgen / wann du anderst vernünfftig handeln wilst. Schiebs hinweg alle Hindernussen solcher Lieb / oder kanst du dieses nicht thun / so fliehe auff's wenigst dasjenige / was dir daran hinderlich seyn mag. Noch mehr Unterweisung gibet dir folgende Gleichnuß.

Stelle dir vor Augen einen Bach / welcher durch unterschiedliche Weeg langsamb zwar / doch aber beständig oder stäts in das Meer seinen Lauff nimmet. Bey solchem erwege erstens / wie daß er an keinem Orth stehen

E s s 2

blei-

4.  
Gleichnuß  
von einem  
Bach.

bleibe / sonder stäts lauffe / biß er zum Meer gelangen.  
 Oder kommet er ungefähr an einen Felsen / oder an eine  
 Mühl / da wirst du sehen / wie still er so wohl den Felsen  
 als die Mühl umbgehe / auff ein andere Seiten sich wen-  
 de / und ohne einzige Hindernuß seinen Ausgung finde /  
 endlich nach villem Umschweiff / so er genommen / ohne  
 außlauffen oder beschädigen der Benachbarten Acker  
 ganz leih und still in das Meer hineinfließe / sein Wasser  
 mit selbigem vermische / und sich gleichsam darinn un-  
 sichtbar mache. Wolte Gott / du thätest auff gleiche Weiß  
 wie diser Bach mit unverwirrem Gemüch die Verdrieß-  
 lichkeiten der Phantasey mit Gedult in aller Still vorbe-  
 gehen / und verachten / wie auch endlich zu dem uner-  
 gründlichen Meer der unendlichen Gütigkeit in höchster  
 Sittsamkeit gelangen / in welchem du nach langwürriger  
 Probation oder nach langwürrigem Umbkreiß in diesem Welt-  
 Lauff endlich in selbiges gänglich vertieffet allen Ueberfluß  
 der himmlischen Ergößlichkeiten genieffen mögest.

5.  
 Von zweyen  
 Wandern.  
 Reuthen.

Schaue widerumb zwey über Land reisende Fremdb-  
 ling / deren einer die umb seinen Leib stäts unruhig her-  
 umb lauffende Hund nicht gedulden kan / er bemühet sich  
 (ob gleich umbsonst) mit Prügeln oder Steinen solche hin-  
 weck zutreiben. Der ander herentgegen lachet darzu /  
 achtet nicht vil ihr bellen / sonder gehet vorbeÿ ohne dem /  
 daß er den Hund eines versetzet. Eben also verhalte dich  
 in den Umschweiffigkeiten bey deinem Gebett.

6.  
 Von dem  
 Weiberey.

Bei erlich geschäftigen Weiberey wirst du beobach-  
 ten / daß / wann sie ihre kleine Kinder in die Kirch führen /  
 kein Mensch mehr zuthun hat / als sie mit ihren Kindern  
 zuthun haben; bald kurzweilen sie mit ihnen / damit selbe  
 gestill seynd / bald erzeigen sie gegen ihnen ein ernsthafteres  
 Angesicht / wann sie stäts hin und wider lauffen / bald

halb seynd sie nârrischer als die Kinder selbst / also zwar /  
 daß / wann sie auß der Kirch zurück kommen / selbst bekenn  
 en müssen / sie haben kein einziges Vatter Unser mit ge  
 bührender Auffmercksambkeit betten können : Derglei  
 chen Weiber thâten weit vernünftiger handeln / wann sie  
 so wohl ihre kleine unflâtige Polsterhündlein als ihre un  
 ruhige Kinder zu Haus lassen thâten / indem sie nicht nur  
 sich selbst / sonder auch andere und sambt disen so gar den  
 Priester auff dem Altar verwirren / alles Gebett hinder  
 treiben / grosse Unruhe erwecken / und mit der Zeit dest  
 halben vor GOTT grosse Rechen schafft geben müssen ;  
 doch seynd die francke Kinder nicht allzeit außzuschließen /  
 wann man sie nemblich Andacht halber / mercket es wohl  
 ihr Mütterern / ich sage / Andacht halber in ein Kirchen /  
 wo er wann grosse Wunder geschehen / traget / umb all  
 dort Hülff zuzsuchen ; andere Weibsbilder herentgegen  
 welche nemblich kluger und vorsichtiger handeln wöllen /  
 lassen eintweders ihre Kin. er gar zu Haus / oder nemmen  
 sie solche mit ihuen in die Kirch / so sehen sie zwar das Kurz  
 weilen der Kinder / ermahnen sie von solchem abzustehen /  
 und trohen ihnen eintweders mit dem Finger / oder mit  
 einem herben Angesicht / doch geschicht alles dieses also  
 sitzamb und also selten / daß sie desthalben kein einzige  
 Hindernuß in ihrem Gebett verspühren.

Es ist wahrhafftig so schwer nicht / wie du dir ein  
 bildest / daß du die verdrüssliche überlastige Vorbildungen  
 deß Verstands oder der Gedächtnuß nicht achtest / verla  
 chtest / und mit GOTT allein dich beschâfftigest / dein Herz  
 an statt einer guldenen Schaalen / darein die heilige Lieb  
 empfangen / der Göttlichen Majestât præsentirest / und  
 darbey bittest / daß GOTT selbiges von den harten Ban  
 den der irdischen Dingen erledigen möge. Oder hat sol  
 ches

ches einige Unsauberkeit eingelassen / so ruffe zu Gott / daß er selbst durch sein kostbares / Rosen-farbes / heiliges Blut / dieses unsaubere Wesen abzuwaschen / sich würdige. Nach Gott allein muß unser ganzes Verlangen stehen / und alles / was er nicht ist / uns ein lauterer Nichts seyn ; Ob schon entzwischen die rebellische Appetit oder Begierlichkeiten sich hefftig widersetzen / die eyle Phantasien das Gemüth ungestüm hin- und widerziehen / muß man doch dieses alles mit achten / ja verachten / und ohne Verzug zum Gebett sich begeben / wie auch andere löbliche und heilige Begierden in sich dafür erwecken.

7.  
Fehr-reiche  
Fabel von  
einem Fuchs  
und von ei-  
ner Katz.

Vernehme folgende Lehr-reiche Fabel von einer Katz und von einem Fuchs. Es traffe einmahls der Fuchs ein Waldkatz mitten im Wald an / da fragte er die selbige / auff was Weiß sie den Jägeren entfliehen könne? Die Katz gab zur Antwort / sie gebrauchte sich in solcher Gelegenheit eines einzigen Mittels: So bald die Jäger / sagte sie / herbey zukommen beginnen / so springe ich gleich auff einen Baum / und auff den höchsten Spiz desselbigen hinauff. O ! widersetzte der Fuchs / ich mache mein Sach vil kluger / ich bin vil listiger / als du / ich kan ein weit grössere Kunst. Sihe / wann die Jäger mit denen Hunden annaheren / so halte ich ihnen keinen Stillstand / ich mache wohlhundert Umbkreis / ich spötle ihrer nur durch blindes Bellen / welche ich durch dieses Mittel so lang bey der Nasen herum ziehe / und endlich auch also müd mache / daß sie / mich ferners zuverfolgen / abstreifen müssen. Indem also der Fuchs und die Katz gar freundlich ihr Gespräch miteinander hielten / da hörten sie von weitem schon das Jäger-Horn anblasen / wie auch das Getöse der Hunden; Die Katz verfügte sich also bald auff den höchsten Spiz des Baums / der Fuchs aber wird nach

nach vilen gemachtem Umbkreiß und außpariren endlich von den Hunden überwunden/und gefangen. Als die Katz solches von dem Baum herab erblickte / da lachte sie den Frachsen auß / und spötelte über sein schöne Kunst / maß sie mehr mit ihrem einzigen geraden Sprung / als er mit so vilen krummen Sprüngen gewonnen hatte.

Wolte Gott / mein Mensch / du thätest ebenfahls unter der Zeit / wann du das höllische Jäger-Horn allerhand Versuchungen / Zerrittungen / Verfolgungen / ic. wie auch das verfälschte listige Jäger-Horn der Weltlichen Gelüsten / Verfolgungen / Trangsaaen / ic. anblasen hörtest / auff den an Früchten köstlichsten / an Schutz sichersten / an Gürtrefflichkeit höchsten Baum des Heil. Kreuzes ( ich will sagen der Heil. Lieb / welche da am Heil. Kreuz meistens sich an Tag gegeben hat ) mit höchster Zuversicht steigen / dein Vertrauen auff die darob sich befindende schöne grüne Zweig der Heil. fünf Wunden beständig nehmen / unter die Gnadenreiche häufige Blätter dich verbergen / und dein einzige Ruhe oder Sicherheit allorten suchen ; noch vil Umbkreiß mit der Welt / mit dem Teuffel / mit dem Fleisch machen / noch allerhand Scrupel mit ihnen austragen ; O wie grossen Trost / wie grosse Erquickung deiner Seelen / wann du solches thätest / würdest du alsdann haben !

Wann man ein an ihm selbst ganz dunckles und schwarzes Tuch an vier Sprossen anspannen / oder außbreiten thut / so wird solches durch das Morgenthau / und durch die heisse Sonnenstrahlen nach und nach schneeweiß / wie auch mit ihrer weissen Farb dem Schnee nicht vil nachgeben. Eben dieses geschihet mit dir / wann du das Morgenthau oder die Befuchtigung des kostbarsten Rosen-farben heiligen Bluts unseres Heylands / und die

8.  
Durch den  
Affect oder  
durch die  
Begierd köm-  
me auff dem  
Baum des  
H. Kreuz.



die auß dem Herzen desselbigen herfür schimmerende heilige Strahlen der Göttlichen Lieb beständig annehmest / und durch die Pfähl / oder durch ein festes Vertrauen auff Jesum unsern Erlöser die hefftige Wind / das ist / das eytle Anblasen allerhand ungestümer Gedancken nit achttest ; dann auff solche Weiß wirst du auff den höchsten Gipffel deß edlsten Kreuz-Baums gelangen / das irdische / die teuflische Jaghund verlachen / und außspotten / deine phantastische rebellische Einbildungen von diesem festen Baum herunter verhöhen / verlachen / und außspotten. Welche in den Alpen oder im Gebürg auff die höchste Gipffel steigen / sehen nit mehr die Häuser / so unten am Berg ligen / massen die Wolcken / welche sie unten haben / solches verhindernen. Wolte Gott / es thäte ein jede Seel so weit in die Höhe der Göttlichen Liebe steigen / und mit keinem Ding / was in dem untern Theil der Phantasey sich auffrührisch auffhaltet / sich verwirren lassen ! In diesem Puncten verspühren die einfältige oder ungelehrte Menschen gar kein Beschwärnuß / indem sie wegen ihres Unverstands / nit vil Ursach haben / nachzugrübeln / oder den Grund einer Sach zu erkundigen / welche Gutthat doch andere mit der Wissenschaft begabte Männer nit genießten / als deren Gedancken stets nit ruhig in ihrem unnöthigen Nachgrübeln / weder Zühl / noch Maas zu finden wissen.

9.  
Geschicht  
von dem  
Vertrauen  
eines alten  
Weibleins  
in ihrem  
Sodbest.

Es überfiel ein smahl ein altes Weiblein ein tödtliche Kranckheit / welche als Joannes Gerson heimbsuchete / und fragete / wie sie sich befinde / sonderbahr das Innerliche oder das Gewissen belangend ? GOTT seye ewiges Lob / antwortete sie / es stehet alles wohl mit mir ; ich verspühre nunmehr / daß mein Herz aller irdischen Dingen gänzlich entäußeret GOTT einzig und allein mit

mit allen ihren Kräfften anhangen. Es ware vor Zeiten  
 ein Advocat zunechst schon bey dem / daß er die Welt beur-  
 lauben / und das Ewige antretten solte. Der Beicht-  
 vater ermahnete ihn deshalb ernsthaft / er solle sich zu  
 dem wirklich gegenwärtigen gefährlichen Streitt verfast  
 machen ; auch bettete ihm unter anderen folgen-  
 de Wort vor : Quia non est in Morte , qui memor sit  
 mei. Dann in dem Todt ist niemand / der deiner ge-  
 dencket. Der Jurist seines unmäßigen Nachgrüblens  
 zuvor schon gewohnet / schrye alsbald auff : Wie kan dises  
 möglich seyn / lieber Pater, indem so wohl ich / ob gleich zu-  
 nechst bey dem letzten Abtruck / als andere noch unzählba-  
 re Menschen in ihrem letzten Augenblick an Gott gedacht  
 haben ? Der Pater vermerckete gar bald den Fähler des  
 Kranken / und redete ihne deshalb also an :  
 Mein Herz / ihr müßet wissen / daß euer Zeit zudisputieren  
 nunmehr verfloßen seye / daher euer höchste Schuldig-  
 keit anjeto bestehet in der Pönitens und Buß / in  
 reumüthigen Zäheren ; ihr müßet Gott innbrünstig  
 auß ganzem eurem Herzen wegen eurer begangnen Sün-  
 den umb Verzeihung bitten. Welches wir nicht nur in  
 jenem letzten Kampff / der gar mißlich und gefährlich bis  
 weilen außschlaget / sonder in allem unserm Gebett wohl  
 beobachten sollen.

Wilt nicht saget einer / es falle sehr schwär / ein gan-  
 ze oder noch mehr Stund in dergleichen Heil. Seuffhern  
 oder Begierden zubringen / indem dise wie ein Flamm bald  
 auffgehen / doch bald wider verschwinden / und ein so lan-  
 ge Zeit nicht können conserviret / oder erhalten werden ?  
 Nun gesetzt / es seye dem also / wie du sagest / so bist du  
 doch so gar Hüßlos nicht / wie du vermeynest ; Willeicht  
 wird dir in deiner Beschwärmung eine merckliche Ringe-  
 rung

10.  
 Geschichte  
 von einem  
 Advocaten.

11.  
 Bediene er  
 sich unter-  
 schiedlicher  
 Übungen.

rung geben/wann du folgende Wort wohl in die Gedächtniß fassst/ welche also lauten: Credo, gratias ago, doleo, adoro, opto, spero, amo.

Ich glaub / bin danckbar / habe Keu/  
Bett / wünsche / hoff / und lieb darbey.

12.  
Der Glaub/  
bitt.

Ich glaube. Hier muß der Will den Verstand antreiben/das er GOTT allzeit ihm gegenwärtig vorstelle/ und von dem Göttlichen Angesicht niemahl sich ab/oder zu anderen Dingen wende/er muß ihn/als vor Lieb gegen uns ganz entzündet/genauer betrachte/wie auch darbey reiffet erwegen/wie das die Göttliche Lieb unser zeitliche Lieb unendlich übertrefse / alle Gnaden uns zuertheilen sehr willfährig seye / und einen jeden mit seiner mildeichsten Göttlichen Hand in die ewige Freuden einführen wolle. Dife Wahrheit trucke ein jeder fein tief in sein Herz hinein/und lasse er solche den Willen wohl und zimlich verkosten.

13.  
Der Danck/  
bitt.

Ich bin danckbar. Da erkenne der Mensch die unergreifliche Gutwilligkeit Gottes gegen seiner verächtlichsten Creatur. Was er an schönen Talenten oder natürlichen Gaaben zuhaben vermeynet/gedencke er gleich wohl/ es komme alles von Gott allein her / ohngeachtet er doch solche höchstens mißbrauchet / in schuldiger Dancksagung sich schläffrig erzeiget / und die Göttliche Gutthaten im wenigsten verdienet. Ja / was noch mehr ist / so vermehret seine Göttliche Gnaden der barmherzigste Heyland täglich / Stündlich und Augenblicklich. Unter wahren dem Gebett / wo er uns zu seiner Göttlichen Conuersation oder Gemeinschaft nahender hinzulasset / traget er ein so grosse Neigung oder Affection zu uns unwürdigste Geschöpf / daß er so gar einem jeden mehr Gutes zuthun bereit ist / als alle Heilige uns Guts erzeigen können. Habe

Ich habe Reu. Das ist/es solle den Menschen von Grund seines Herzens reuen / daß er einem so liebreichen und zugleich mächtigen Gott also nachlässig biß dato gedient hat; überdas ihm so vil verspricht / und wenig gehalten / sich zubeßern so oft fürnimmet / und niemahl etwas bewerkstelliget / die eytle Lieb der Göttlichen vorziehet / die meiste Zeit in lauter eytlen Welthändlen mit sonderlicher Gefahr seines Heyls zubringet / ungebührliche Sachen liebet / vor dem / wo kein Forcht seyn soll / schon zitteret / vergängliche Freuden suchet / vergebens sich bekümmert / und der eignen Lieb ohne einzigen Frucht stäts abwartet. In disen und noch vil anderen dergleichen Zufällen betrachte er nun weiters seinen wilden und abscheulichen Stand des Gemüths / er verwundere / ja entsetze sich über die unendliche Gürtigkeit Gottes / als welcher ein so wüßtes Abentheuer vor seinem Göttlichen Angesicht gedulden / und überdas dessen Gebett noch darzu anhören mag. Sage er demnach höchsten Danck wegen einer so unbeschreiblichen Göttlichen Barmherzigkeit / und neme ihm für eine wahrhafte ernstliche Besserung / er bitte den Gürtigsten GOTT umb die Gnade / seine Fähler zuerkennen und abzubüßen.

Ich bette. Betrachte einer Seiths die höchste Majestät Gottes und unendliche Gürtrefflichkeit des selbigen; Anderseiths aber erwege dein schlechte / verwirffliche / und unachtbare Persohn; Betrachte widerumb die Göttliche Allmacht / und deren völliges und allein zuständiges Recht über deinen Leib und über die Seel. Demüthige dich davorhalten / und bekenne / daß du auß dir selbst nichts anderes seyeist als ein lauterer Nichts / nichts könneist / nichts vermögeist; widerum / daß alle andere Geschöpff gegen Gott und gegen dem Göttlichen für ein lauterer nichts zuachten /

14.  
Der Reu  
und Reu.15.  
Der Gebet  
betto.

ten / ja mehr zu verachten seyen. Betrachte / daß alles von Gott allein herkomme / und alles / woher es kommen / wider zu seiner Zeit gelangen müsse. Verehere auß allen deinen Kräften die unendliche Majestät Gottes in höchster Niederträchtigkeit / wirffe dich demüthigst auff die Erden / ja alles und alles / was sein Göttliche Ehr und Glory befördern mag / thue mit beständigem Eysse darzu anwenden.

16.  
Der Begierd.

Ich wünsche. Begehre und wünsche / was du immer gutes wünschen kannst; doch muß dein Wunsch allzeit nach dem Göttlichen / nach der Ehr Gottes / nach dessen Göttlichem Wohlgefallen und heiligsten Willen einzig und alleinig zihlen. Durchsuche alles in deinem Gemüth / was zu solchem Zweck möchte verhilfflich seyn / bewerkstellige dieses mit höchstem Eysse / trachte in allen deinen Verrichtungen das Göttliche Wohlgefallen zubeobachten / und zubefördern / begehre innbrünstig von Gott die Erfüllung und Vermehrung deines Heil. Wunschs oder deiner Heil. Begierden.

17.  
Der Hoffnung.

Ich hoffe. Mache dir ein feste Hoffnung / daß du alle zu deinem Heyl erspriessliche Mittel von Gott erlangen werdest / steiffe dein Gemüth mit diser starcken Hoffnung / wann etwann einige Furcht oder einiges Mißtrauen dich dissfahls überfallen soll. Steure dich auff die unendliche Gütigkeit Gottes / auff dessen Weisheit und Allmacht / welcher zur Vergrößerung oder Ausbreitung seiner Göttlichen Ehr und Glory mehr gutes zu deiner Wohlfahrt die erzeigen wird / als du zu hoffen dir getrauest / massen er durch Aufspendung seiner Güter selbige vermehret / und nicht minderet. Noch seye der Meinung / als wärest du solcher Gutthaten unwürdig / dann die Verdiensten Christi werden dir alles bey seinen himmlischen Vatter erhalten.

halten / und die Fürbitt **MARIAE**, und aller Heiligen werden dir Hülff und Beystand leisten.

Ich liebe. Difes Wort bewege dich zu einer reifferen Nachsinnung / ob du in deinem Herzen **GOTT** warhafftig liebest / oder nicht? Also zwar / daß du mit Petro sagen könnest: Domine tu scis, quia amo te. **OSERAR** / du weißt es / daß ich dich liebe. Oder getrauest du dir nit so weit dich heraus zulassen / so Protestiere doch auffß weinigt vor **GOTT** auß ganzem deinem Herzen / und ruffe zu ihm: O Gütigster **HERR** / der du von dem innersten des Menschen alle und jede Wissenschaft hast / du weißt es / daß ich einzig und allein dich zulieben verlange / und alles / was von weitem schon dise Lieb hinderet / zerstören trachte. Mich und mein alles überlasse ich deinem Götlichen Gutgeduncken / und übergibe es deiner Götlichen Lieb / deiner Götlichen Ehr und Glory zu einem vollkommenen Dpffer.

Zudem / ob gleich das Gebett ein Saab **GOTTES** ist / wie der Heil. Bernardus anmercket / so wirst du es doch leichter erhalten / wann du mit reinem / wohl bereitem / eyffrigem und ungesümmen Gemüth zu solchem dich verfügest / welche löbliche eyfferige / Ungezümmigkeit und demüthige Beharlichkeit du allzeit beyfammen haben must / wann du dem Gebett obliegen wilt. Aber das kanstu dich selbst wie jener außersümmter Liebhaber der Heil. Bernardus gethan / mit folgenden Worten anreden:

Wir wollen noch ein kleine Zeit in unserem Gebett verharren / villeicht kombt uns jetzt von Himmel einiger Götlicher Trost. Oder gefest / es geschehe dises nicht / so dienet doch solche Verlassenheit zur mehreren Abbüßung meiner Sünden. Ja / diser voll-

Et t 3

komm-

18.  
Der Lieb 119.  
Ungezümm-  
migkeit auß  
gemise Weis-  
löblich in  
dem Gebetts. Bernar-  
dus  
super  
cantica.20.  
Anverdrüg-  
lig betts.

komme Liebhaber / der Heil. Bernardus, wann ihm auch nicht gleich disen Augenblick sein Gebett von statten gangen / so redete er also mit ihm selbst: Willeich hat Gott ab der ungewohnlichen Probierung oder Versuchung meiner Gedult ein sonderbahre Freud / nun so will ich auch diese Göttliche Freud mit hindertreiben / geschehe in allem sein Göttlicher Will / und indem ich sehe / daß er drey ganzer Stund in größten Peynen am Stamm des Heil. Kreuzes hat zugebracht / so will ich auß wenigst ein halbes Stündlein in meinen verdrüßlichen Versuchungen mit Gedult überertragen.

21.  
Demüthig.

Bist du / mein Mensch / zu solcher Zeit härter als der Marbel / trücker als der Stimbstein / erfahrest du den Himmel / gleichsam ganz von Eysen zusehn / so demüthige dich alsdann / und bekenne selbst vor Gott / daß du keines einzigen Himmlischen Trosts würdig seest / massen du so oft und vilmahl der Göttlichen Lehr / den Göttlichen Eingebungen und Ermahnungen auch kein Gehör gegeben. Gedencke gleichwohl / es seye ein gleiche Münz / wann auch Gott dein Gebett bistweilen nit erhöret / und dancke ihm sonderbahre / daß er die grössere Straff / so du verdienst habest / in ein klemere verändere / und dich wenige Stund züchtige / damit du nit ewig lenden müssest. Rede zu Gott also: O barmherziger Herr / dir allein gebühret alle Ehr und Glory / aller Überfluß der Güter / mir herentgegen nichts als Schand und Spott / nichts als Kummernuß / Verfolgung und Drangsaal / nichts als dein Göttlicher Zorn; es seye dann / du erbarmest dich meiner geringen Verfohn / und würdigest dich / mir Unverdientem das himmlische Sünden Thau mitzutheilen. Entzwischen seye du / Dagegenbedencktester Heyland / wegen deiner mildreichen unendlichen

ließen Gültigkeit / mich zu züchtigen / und wegen deiner unbegreiflichen Geringigkeit / mich zu begnaden / allzeit und allemahl von mir / und von allen gebenedeyet / welches ich so vil mehr innständig ruffe / und bitte / wie vil mehr du gegen mir Undanckbahren so gnädig dich mir erzeigest / und alles in höchster unbeschreiblicher Gedult von meiner geringen Versohn übertragest.

Wirst du / mein Seel / etlich Täg nacheinander / etlich Monat / oder auch Jahr in diesem deinem Eysen verharren / da wird auch gar bald die erwünschte Zeit ankommen / das ist / eine heitere Sonn dich überscheynen / bey welcher Ankuft du alles / was vergangen / vergessen / die unendliche Barmherzigkeit des allergütigsten Gottes stets preysen / und singen / wie auch in deinen Säberensäen / und mit Freuden einschneiden wirst : *Seminant in lachrymis, in exultatione merent.* Zudem erzeuge etwas bessers / zu deinem sondern Trost / daß ein anders seye / die Menschen / ein anders Gott umb etwas bitten; Dann bittet einer bey dem Richter für einen Delinquenten / so bemühet er sich / denselbigen durch allerhand süße Wort zuvor zugewinnen / und von dem Zorn oder von der Strenge zur Milbigkeit zubewegen. Bey Gott aber hat es ein weit andere Beschaffenheit / wann wir ihn umb etwas bitten / so befließen wir uns nit vil / besser Affection durch süße schmeichlerische Wort zugewinnen / massen er solche verachtet / sonder wir müssen allein unser Gemüth zur Besserung des Lebens anstrengen / und durch dise Besserung sein Göttliche Gnad in uns vermehren / mithin uns verändern / und nicht Gott / als welcher unveränderlich in sich selbst bleibet. Wir müssen unser Schläffrigkeit anlagen und verdammen / wir müssen in uns neue eyffrigere Begierden erwecken / und solche Gott auffopfern. Nun



22.  
Vereinbar-  
ung mit  
dem Göttli-  
chen Willen.

Nun frage ich einen jeden / was ihm dann benom-  
men seye / wann er / wie es Gott beliebet / verändertert  
wird / das ist / wann er nach dem Göttlichen Wohlge-  
fallen nit in lauter Göttlicher Süßigkeit stets herum-  
schwimmt / wann er durch sein öftere gehabte Trückne  
endlich widerumb durch das Gebett die vorige Vereinbar-  
ung mit Gott / und eine sonderliche Gedult durch sel-  
bige erlanget / ja durch diese öftere Veränderung eben so  
vil genestet / als wann er stets in lauter himmlischen Er-  
gößlichkeiten sich auffhalten thäte? Schau / alles das  
jenige / was deine Sinnlichkeiten anlacher / und sonstem  
empfindlich seyn kan / erhaltest du nit; Herentgegen was  
deinen leiblichen Augen verborgen ist / was dich bey Gott  
angenehmer machet / empfangest du gleich; Wann du  
dich dessen wohl gebrauchest / alsdann wirst du endlich  
deines Wunsches gewierig / und von einem ganzen Fluß  
der himmlischen Ergößlichkeiten getränkert werden.

Wolte Gott / es fasseten alle und jede / welche  
dem Gebett ins gemein obliegen / dieses wohl und tief zu  
Gemüth! Wolte Gott / sage ich / sie machten ihnen  
die völlige und wahrhaftte löbliche Einbildung / daß jene  
Trückne / oder Zerstreuung des Gemüths mehr bestän-  
ge / und an Tag gebe die Göttliche Gegenwart / als alle  
und jede Überflüßigkeit des Göttlichen Trosts. Wir  
wissen ja nur gar zu wohl / daß unser Seeligmacher Chris-  
tus Jesus das Creutz geliebt habe / und amoch liebe mit-  
hin die an dieses Creutz gehäffte Herzen liebeich anschauet  
seine Wohnung mit sonderm Lust darinn mache / und un-  
ter den Widerwärtigkeiten in dem innersten des Gemüths  
wie in einem außersichnen köstlichen Braut Beth/sich auf-  
halte. Als Christus / sagte einsmahls die Heil. Theresia,  
mich trösten wolte / so ermahnere er mich vor allem  
zur

c. 40. vi-  
ta.

zur dafferen Fortsetzung meines Streitts / massen wir /  
 fürchte der Heyland / in diesem Leben unter allerhand Ver-  
 änderungen herum wandern; Ich werde bald zu den gu-  
 ten Wercken und Übungen ganz eyffrig und geneigt seyn /  
 bald aber träg und hinfällig werden; bald würde ich genieß-  
 en den höchsten Frieden / bald die größte Verwirrungen. Un-  
 ter diesen unterschiedlichen Zufällen aber solle ich das höchste  
 Vertrauen auff ihn allein setzen / alle Furcht und alle Angst  
 ausschlagen. Bisweilen wurde sie wegen dessen / als hät-  
 te sie GOTT wegen ihr Leibs Krankheiten schlafferig ge-  
 benet / also angsthaft / daß sie heisse Zähren vergosse; bald  
 aber hat sie die Beschwärligkeiten des Leibs verachtet / sich  
 Gott gänzlich ergeben / und von ihme innständig gebetten  
 und verlanger / entweder zu leyden oder zu sterben. Was  
 will ich mehrers sagen / wann ein so fürtreffliche Heldin (als  
 gewesen die H. Theresia) durch so vilfältige Anstöß und Ver-  
 änderungen ist hin und her getrieben worden / was sollen  
 wir schlechte sündhafte Menschen uns dann vil beklagen?

Bernimme in folgendem Capitel eine weitläuffige  
 Erklärung des Vatter Unser / deren du dich zur  
 vollkommenen Bezähmung der außschweiffigen Phanta-  
 sen wirst bedienen können.

### Das 15. Capitul.

Wie wir auß dem Vatter Unser grosse Affect der Lieb  
 in uns erwecken können?

**A**ls Vatter Unser hat seinen Ursprung  
 von unserem Heyland **JESU CHRISTO**  
 selbst / welcher uns solches gelehret hat.  
 Es wird ein jeder gern glauben / daß solches  
 unterschiedliche Stammen der Göttlichen Lieb  
 U u u in

23.  
 Nach dem  
 Exempel der  
 Heiligen  
 Theresia.

1.  
 Vatter Un-  
 ser außge-  
 legt.